

der haben, die Gott mir gab. Ich wünsche mir die Hälfte der Seele zurück, die mir verloren ist. Ich sehne mich nach einer Liebe, welche mir die entschwundene ersetzen kann. Bemühe Dich nicht mit weiteren Vorstellungen — ich werfe den Stiel der Art nach.“

Einundzwanzigstes Kapitel.

Nachdem Mandal Leslie Audley verlassen hatte, begab er sich nach Frank's Wohnung, schloß sich etwa eine Stunde mit dem jungen Gardeoffizier ein, ging dann nach Vimmer's Hotel und fragte nach Mr. Hazeldean. Er wurde in das Kaffeezimmer gewiesen, während der Kellner mit seiner Karte die Treppe hinaufging, um zu sehen, ob der Squire zu Hause und zu sprechen sey. Auf einem der Tische lagen die Times ausgebreitet, und Mandal, der sich darüber hinbeugte, durchspähte mit Aufmerksamkeit die Spalten der Geburts-, Trauungs- und Sterbefälle. Aber es war ihm unmöglich, in der langen, gemischten Liste den Namen zu errathen, der Mr. Egerton's Interesse so sehr angeregt hatte.

„Mergerlich!“ murmelte er. „Es gibt kein machtverleihendes Wissen, welches nützlicher wäre, als das Wissen um die Geheimnisse der Menschen.“

Er wandte sich um und bemerkte den Kellner, welcher eingetreten war, um ihm zu melden, daß Mr. Hazeldean mit Vergnügen seinem Besuch entgegen sehe.

Als Randal in dem Besuchzimmer anlangte, drückte ihm der Squire die Hand und blickte nach der Thüre hin, als ob er noch Jemand erwarte; aber sein ehrliches Gesicht nahm bald den leeren Ausdruck getäuschter Hoffnung an, denn die Thüre schloß sich wieder, ohne einen Begleiter von Randal einzulassen.

„Ich habe geglaubt,“ sagte er plump heraus, „Ihr bringet Euren alten Schulkameraden, den Frank, mit.“

„Ist er noch nicht bei Euch gewesen, Sir?“

„Nein; ich kam erst diesen Morgen hieher, reiste im Coupé des Postwagens. Ich habe zwar nach seiner Kaserne geschickt, aber das junge Herrlein wohnt nicht dort, sondern hat ein eigenes Logis, von dem er mir nie etwas sagte. Die Hazeldeane sind einfache Leute, junger Sir, und ich kann's nicht leiden, wenn man Heimlichkeiten vor mir hat, und noch obendrein an meinem eigenen Sohn.“

Randal gab keine Antwort, nahm aber eine bekümmerte Miene an. Der Squire, welcher den jungen Leslie nie zuvor gesehen hatte, schien zu denken, es sey unhöflich, einen Fremden, auch wenn derselbe ein Verwandter sey, mit seinen Familienverdrießlichkeiten zu behelligen, und fuhr daher gutmüthig fort:

„Es freut mich sehr, Euch endlich kennen zu lernen, Mr. Leslie. Ihr wißt ohne Zweifel, daß Ihr gutes Hazeldeanblut in Euren Adern habt?“

Randal (lächelnd). — „Ich werde dies nicht so leicht vergessen. Es ist der Stolz unseres Stammbaums.“

Squire (herzlich). — „Gebt mir noch einmal die

Hand darauf, mein Junge. Ihr werdet wohl keines Freundes bedürfen, da mein großmächtiger Herr Bruder sich Eurer angenommen hat; aber wenn es je der Fall seyn sollte, so ist der Weg von Rood nach Hazeldean nicht sehr weit. Mit Eurem Vater ist nicht gut auskommen, junger Mann. Schade, denn ich hätte ihm manchen Wink geben können über die Verbesserung seines Eigenthums. Wenn er jene häßlichen Heiden anpflanzen würde — Lerchen und Föhren geben bald einen Ertrag, Sir, und in der Nähe von Rood liegen Niederungen, die sich durch Anlegung von Abzugsgräben sehr nutzbar machen ließen.“

Randal. — „Mein armer Vater lebt so abgeschieden von der Welt, daß Ihr Euch nicht darüber wundern dürft. Gefallene Bäume liegen still, und ebenso ergeht es gefallen Familien.“

Squire. — „Ei, Familien können sich wieder aufrichten, was bei dem Baum nicht der Fall ist.“

Randal. — „Ach, Sir, es bedarf oft der angestrengtesten Kräfte ganzer Generationen, um die Gedankenlosigkeit und Verschwendung eines einzigen Eigenthümers wieder gut zu machen.“

Squire (die Stirne runzelnd). — „Das ist sehr wahr. Auch Frank ist ein verdamnter Verschwender und behandelt mich obendrein sehr kühl — kommt nicht einmal her, und es ist schon drei Uhr vorüber. Beiläufig, er muß Euch gesagt haben, wo ich bin, sonst hättet Ihr mich nicht auffinden können.“

Randal (mit Widerstreben). — „Sir, ja, er sagte

mir's; und offen gesprochen, es nimmt mich nicht Wunder, daß er noch nicht gekommen ist."

Squire. — „Gi, der Tausend!"

Randal. — „Wir sind sehr vertraut mit einander geworden."

Squire. — „So schreibt er mir, und ich freue mich darüber. Unser Mitglied, Sir John, lobte mir Euren Verstand und Euren gesetzten Charakter. Auch Frank sagt, er wünschte sich nur Eure Klugheit, wenn er Eure Talente nicht haben könne. Er hat ein gutes Herz, der Frank," fügte der Vater sich begütigend bei. „Aber, Donnerwetter, Sir, Ihr sagt, es nehme Euch nicht Wunder, daß er nicht gekommen sey, um seinen Vater zu begrüßen!"

„Mein theurer Sir," versetzte Randal, „Ihr thatet Frank zu wissen, daß Ihr durch Sir John Kunde hättet von seinem Treiben, und daß Ihr gar nicht zufrieden seyet mit seinen Antworten auf Eure Briefe."

„Nun?"

„Und dann kamt Ihr plötzlich nach London."

„Was weiter?"

„Wohlan, Frank schämt sich, Euch unter die Augen zu treten, denn er ist, wie Ihr sagt, etwas verschwenderisch gewesen und hat mehr gebraucht, als Ihr ihm aussetzt. Da er nun meine Achtung vor Euch und meine Freundschaft für ihn kennt, so hat er mich, Euch auf sein Bekenntniß vorzubereiten und ihm Eure Verzeihung auszuwirken. Ich weiß, ich nehme mir eine große Freiheit und habe kein Recht, mich zwischen Vater und Sohn einzumengen. Indes

bitte ich, mir zu glauben, daß es in der besten Absicht geschieht.“

„Hum!“ versetzte der Squire mit schmerzlicher Miene und nur langsam seinen Verdruß niederkämpfend, „ich weiß bereits, daß Frank mehr gebraucht hat, als er sollte, meine aber, es hätte keiner dritten Person bedurft, um mich zur Verzeihung zu bestimmen. (Entschuldigt mich — ich will Euch nicht damit beleidigen.) Und wenn eine dritte Person nöthig war, hatte er dazu nicht seine Mutter? Was zum Teufel — (aufbrausend) — bin ich ein Tyrann — ein Pascha — daß mein eigener Sohn sich fürchtet, mit mir zu sprechen? Donnerwetter! Das will ich ihm eintränken.“

„Entschuldigt mich, Sir,“ entgegnete Randal, mit einem Male die achtungsgebietende Miene annehmend, die man einem überlegenen Geiste so gerne zu gut hält, „aber ich möchte Euch mit allem Nachdruck den Rath ertheilen, über Franks Vertrauen zu mir keinen Unwillen laut werden zu lassen. Zur Zeit habe ich noch Einfluß auf ihn. Was immer Ihr auch von seinem ungeordneten Leben denken mögt, so habe ich ihn doch von mancher Unbesonnenheit und oft genug vor Verstrickung in Schulden abgehalten. Ein junger Mann schenkt Personen von seinem Alter weit bereitwilliger Gehör, als selbst den wohlwollendsten Freunden, wenn sie in reiferen Jahren stehen. In der That, Sir, ich spreche so in Eurem eigenen, wie in Franks Interesse. Laßt mich diesen Einfluß über ihn behalten und macht ihm keinen Vorwurf wegen des Vertrauens, das er in mich gesetzt hat. Es dürfte im Gegentheil zweckmäßiger seyn, ihn auf den Glauben

zu bringen, daß ich den Zorn abgelenkt habe, den Ihr anderenfalls gegen ihn ausgelassen hättet."

Randals Vorschlag klang so verständig, und er wußte seine Worte so sehr in das Gewand uneigennütziger freundschaftlicher Theilnahme zu hüllen, daß der natürliche Scharfsinn des Squire getäuscht wurde.

"Ihr seyd ein wackerer junger Mensch," sagte er, "und ich bin Euch sehr verbunden. Schäß' wohl, man darf von jungen Leuten keine alten Köpfe verlangen, und ich verspreche Euch, Frank soll kein zorniges Wort von mir hören. Ich zweifle nicht daran, daß der arme Junge sehr bekümmert ist, und sehne mich danach, ihm die Hand zu reichen. Ihr könnt ihn also beruhigen."

"Ach, Sir," sagte Randal mit der Miene tiefer Erregtheit, "Euer Sohn hat wohl Ursache, Euch zu lieben, und für ein so wohlwollendes Herz, wie das Euerige ist, wird es wohl eine schwere Aufgabe seyn, ihm gegenüber die erforderliche Festigkeit zu behaupten."

"Oh, ich kann fest genug seyn," entgegnete der Squire, "namentlich wenn ich ihn nicht vor Augen habe, den hübschen Schelm. Er ist so ganz das Abbild seiner Mutter — meint Ihr nicht?"

"Ich habe seine Mutter nie gesehen, Sir."

"Der Tausend — meine Harry nicht gesehen? Ach, es ist wahr. Ihr müßt kommen und uns einen Besuch machen. Wir haben das Bild Eurer Großmutter im Haus, wie sie als Mädchen war, mit einer Sichel in der einen und einem

Lilienstrauß in der andern Hand. Ich denke, mein Halbbruder wird Euch wohl kommen lassen?"

„Zuverlässig, Sir. Werdet Ihr ihn nicht besuchen, so lang Ihr in London seyd?"

„Nein, gewiß nicht. Er könnte meinen, ich wollte etwas von der Regierung. Sagt ihm nur, die Minister müßten sich besser halten, wenn sie meine Stimme für ihr Mitglied verlangten. Doch geht jetzt — ich sehe, es drängt Euch, Frank zu sagen, daß Alles vergeben und vergessen ist. Speist heute um sechs Uhr mit mir und sagt ihm, er solle sein Sündenregister mitbringen. Oh, er soll kein böses Wort von mir hören."

„Gerade in dieser Beziehung," entgegnete Randal lächelnd, „wäre ich — entschuldigt meine Freiheit — der Ansicht, daß Ihr die Sache nicht allzuleicht nehmen solltet. Ich glaube zwar, daß es räthlich ist, ihm wegen der sehr natürlichen und lobenswerthen Scheu, die ihn abhält, seinem Vater unter die Augen zu treten, keine Vorwürfe zu machen; indeß solltet Ihr meiner Meinung nach auch nichts thun, was dazu führen könnte, diese Scheu zu vermindern, da sie ihm als Zügel dienen wird. Vermögt Ihr's daher über Euch zu gewinnen, ihm Euren Unwillen zu zeigen über seine ausschweifende Lebensweise, so dürfte dies von sehr guter Wirkung seyn."

„Ihr sprecht wie ein Buch, und ich will versuchen, mein Bestes zu thun."

„Wenn Ihr zum Beispiel die Drohung fallen ließt,

Ihr würdet ihn aus der Armee nehmen und auf das Gut zurückholen — ich verspreche mir Erfolg davon.“

„Wie — meint Ihr, er hielte es für eine schwere Strafe, wenn er nach Haus kommen und bei seinen Eltern leben müßte?“

„Ich will dies nicht behaupten; aber das Londoner Leben gefällt ihm sehr gut, und ich finde dies auch sehr natürlich bei seinem Alter und bei dem schönen Erbe, das ihm in Aussicht steht.“

„Erbe?“ rief der Squire unmutig — „Erbe! Ich will nicht hoffen, daß er an's Erben denkt! Donnerwetter, Sir, ich habe ein so gutes Leben, als er. Erben! Das Casino ist allerdings ein Fideicommiß, das ihm nicht entgeht, aber was das Uebrige betrifft, so bin ich kein Erbpächter. Ich kann die Hazeldean'schen Güter meinem Ackerknecht vermachen, wenn ich Lust dazu habe. Ja, wohl da — Erbe!“

„Mein theurer Sir, es fällt mir nicht ein, andeuten zu wollen, daß Frank die unnatürliche und abscheuliche Vorstellung hege, auf Euren Tod rechnen zu wollen, und wir haben nichts zu thun, als ihn zu veranlassen, daß er sich so bald wie möglich die Hörner ablaufe. Dies geschieht am besten durch eine Heirath und Gründung eines Hausstandes auf dem Lande. Denn es wäre ewig Schade, wenn man zugäbe, daß die großstädtischen Gewohnheiten und Liebhabereien in ihm fest wurzelten — jedenfalls sehr schlimm für die Hazeldean'schen Güter. Und,“ fügte Randal lachend bei, „ich fühle ein Interesse für den alten Platz, von

dem meine Großmutter herkommt. Zwingt Euch daher zu einem zornigen Gesicht und brummt ein wenig, wenn Ihr die Rechnungen zahlt."

"Ah, verlaßt Euch auf mich," versetzte der Squire mit veränderter Miene, als gälte es bereits jetzt, den ungehaltenen Vater zu zeigen. "Ich bin Euch sehr verbunden für diese Winke, mein junger Better."

Und seine derbe Hand zitterte ein wenig, als er sie Randal hinbot.

Der junge Leslie verließ Zimmer's Hotel und eilte nach Franks Wohnung in St. James-Street.

"Mein lieber Freund," sagte er, ins Zimmer tretend, "es ist ein großes Glück, daß ich Euch beredete, mich bei Eurem Vater Fürsprache einlegen zu lassen. Ihr hattet Recht, wenn Ihr meintet, er werde etwas leidenschaftlich seyn; aber es gelang mir, ihn zu beschwichtigen. Habt keine Sorge; er wird Eure Schulden bezahlen."

"Daran zweifelte ich nie," versetzte Frank, die Farbe wechselnd. "Ich fürchtete nur seinen Zorn — aber in der That, noch mehr bangt mir vor seiner Güte. Welch' ein leichtsinniger Strich bin ich gewesen! Es soll mir übrigens eine Warnung seyn, und sind erst meine Schulden bezahlt, so will ich ein so guter Haushalter werden, wie Ihr."

"Recht so, Frank. Freilich fürchte ich, Euer Vater werde, wenn er die ganze Summe Eurer Schulden erfährt, eine Drohung zur Ausführung bringen, die Euch sicherlich sehr unangenehm wäre."

"Was meint Ihr damit?"

„Er führt im Schild, Euren Posten zu verkaufen und Euch von London wegzunehmen.“

„Der Teufel!“ rief Frank aufbrausend, „das hieße mich wie ein Kind behandeln!“

„Es würde Euch allerdings etwas lächerlich machen bei Eurer Kameradschaft, die natürlich nicht nach der Acker-
scholle riecht. Und Ihr, der Ihr Euch so wohl gefällt in London und so sehr in der Mode seyd!“

„Sprecht nicht weiter davon,“ rief Frank, sehr aufgeregt im Zimmer auf- und abgehend.

„Es ist deshalb am Ende besser, wenn Ihr nicht auf einmal alle Eure Schulden namhaft macht. Nennt Ihr ungefähr die Hälfte, so liest Euch Euer Vater wahrscheinlich ein wenig den Text und zahlt; aber in der That, ich zittere vor der Wirkung des Ganzen.“

„Aber wie soll ich die andere Hälfte zahlen?“

„Oh, Ihr müßt sie an dem ersparen, was Euch ausgeworfen ist. Ihr bezieht einen schönen Wechsel, und die Gewerbsleute drängen Euch nicht.“

„Nein — aber die verwünschten Wechselmäkler —“

„Erneuern stets einem jungen Mann von Euren Aussichten. Und wenn ich einmal ein Amt erhalte, so kann ich Euch immer aushelfen, mein theurer Frank.“

„Ach, Mandal, ich bin nicht so schlecht, daß ich Eurer Freundschaft Vortheil mißbrauchen könnte,“ entgegnete Frank mit Wärme. „Aber im Grunde scheint es mir doch gemein — ja, es ist eigentlich eine Art Lüge, wenn ich den wahren Stand meiner Angelegenheiten verhehle. Ein An-

derer hätte mir nicht mit einem solchen Rath kommen dürfen. Aber Ihr seyd ein geschaidter Kerl und ein ehrenhafter Freund."

"Nach dieser Beilegung von so schmeichelhaften Eigenschaften erschrecke ich vor der Verantwortlichkeit meines Rathes. Aber abgesehen von Eurem eigenen Interesse möchte ich Eurem Vater den Schmerz ersparen, den er fühlen muß, wenn er die ganze Patsche erfährt, in die Ihr Euch verrannt habt. Und hat dieser Schritt die Folge, daß Ihr sparen, das Hazardspielen aufgeben und von dem Bürgerschaftsleisten für Andere abstecken müßt, so ist dies ja das Beste, was man für Euch wünschen kann. Es scheint mir überhaupt hart, daß Mr. Hazeldean allein Eure Schuld büßen soll, und ich finde es billig, daß Ihr doch die Hälfte der Bürde tragt, die Ihr Euch aufgeladen habt."

"Ihr habt Recht, Randal; in diesem Lichte habe ich es nie betrachtet. Ich will Eurem Rathe folgen und mich ohne weitere Zögerung nach Limmer's Hotel begeben. Mein lieber Vater! Ich hoffe, er sieht gut aus?"

"Sehr gut — welch' ein Gegensatz zu den bleichen Londonergesichtern! Aber ich denke, es ist am besten, wenn Ihr erst zum Diner hingehet. Er hat mich gebeten, um sechs Uhr mit Euch zusammenzutreffen. Ich will ein wenig früher bei Euch einsprechen; wir können dann mit einander hingehen. Dadurch wird viel gêne und Zwang vermieden. Bis dahin gehabt Euch wohl. — Ha! — beiläufig, ich denke, an Eurer Stelle würde ich die Sache nicht allzu ernst und reinig nehmen. Ihr wißt, die besten Väter lieben es,

ihre Söhne, wie man zu sagen pflegt, unter dem Daumen zu halten. Und wenn Ihr in Eurem Alter Euch Eure Unabhängigkeit wahren und nicht wie ein in Ungnade gefallener Schulknabe weggeholt und unter den Viehheerden begraben werden wollt, so wird ein wenig Mannhaftigkeit in der Haltung nicht am unrechten Plage seyn. Ihr könnt Euch darüber bedenken."

Das Diner in Limmer's Hotel lief ganz anders ab, als für Vater und Sohn zu wünschen gewesen wäre. Randals Worte hatten in dem Herzen des Squire tief um sich gegessen, und ihr Eindruck verlieh seinem Benehmen eine gewisse Kälte, die sehr im Widerspruch stand mit dem herzlichen, nachsichtigen, großmüthigen Verlangen, welches den Vater nach London geführt hatte und sogar durch Randals glatte Zunge nicht ganz verwischt worden war. Andererseits mußte auch das Benehmen Franks, den das Bewußtseyn der Unaufrichtigkeit und der Wunsch, „die Sache nicht zu ernst zu nehmen,“ in keine kleine Verlegenheit brachte, auf den Squire den Eindruck der Lieblosigkeit und des Undanks machen.

Nach dem Diner begann es bei dem Squire mit unterschiedlichem „Hum“ und „Ha“, und Frank fing an, abwechselnd zu erröthen und zu erblaffen, während er ängstlich auf dem Stuhl hin und her rückte. Beide fühlten den Zwang, welchen ihnen die Gegenwart eines Dritten auflegte. Dennoch gelang es Randal bald, mit einer Kunst und Gewandtheit, die einer bessern Sache würdig gewesen wäre, das Eis zu brechen, so daß am Ende Vater und Sohn

herzlich froh waren, die Sache den guten und kurzen Verlauf nehmen zu sehen, welchen ihr der Takt und das Geschick ihres Verwandten zu geben wußte.

Franks Schulden waren in Wirklichkeit nicht groß, und als er mit beschämt niedergeschlagenem Blicke gar nur die Hälfte nannte, wollte der Squire voll freudiger Ueberraschung schon in die freigebige Herzlichkeit ausbrechen, die ihm das edle Gemüth seines Sohnes mit einem Mal aufgeschlossen haben würde. Aber ein warnender Blick von Randal that diesem Drang Einhalt, und der Squire hielt es für ganz in der Ordnung, seinem Versprechen gemäß einen Unwillen zu äußern, den er nicht fühlte, und die unglückliche Drohung hinzuwerfen, daß „diese einmalige Ueberschreitung seines Wechsels auch die letzte seyn müsse; wenn Frank in Zukunft nicht mehr Verstand zeige und sich abermals von den Londoner Gecken und Haifischen ausbeuten lasse, so habe es mit der Armee ein Ende; er müsse dann nach Haus und zur Landwirthschaft greifen.“

Frank ließ sich dadurch zu dem unklugen Ausruf verleiten —

„O Vater, ich kann der Landwirthschaft keinen Geschmack abgewinnen, und nach dem Leben in London würde für einen Menschen in meinem Alter das auf dem Lande schrecklich langweilig seyn.“

„Aha!“ versetzte der Squire ergrimmt, und steckte einige Extrabanknoten, die es ihn den bereits ausgezahlten Beizulegen scharf gejuckt hatte, wieder in sein Taschenbuch. „Auf dem Land ist's also schrecklich langweilig. Bei uns

geht freilich das Geld nicht drauf für Thorheiten und Laster, sondern wir verwenden es an ehrliche Arbeiter und auf Vergrößerung des Nationalwohlstands. Es gefällt Dir nicht, das Geld in solcher Weise zu verwenden, und dann wäre es Schade, wenn Du je mit solchen Pflichten geplagt würdest."

"Mein theurer Vater —"

"Halt Dein Maul, Laffe. Oh, ich kann mir denken — wenn Du in meinen Schuhen ständest, würdest Du die Eichen fällen lassen und das Gut verpfänden oder wohl gar verkaufen, um Alles auf den Wurf aus dem Knöchelbecher zu setzen. Aha, Sir — ganz gut, ganz gut — das Landleben ist also schrecklich langweilig? Da muß ich Dich freilich bitten, in der Stadt zu bleiben."

"Mein theurer Mr. Hazeldean," ergriff Mandal geschmeidig das Wort und gab sich das Ansehen, als wolle er in einen Scherz verwandeln, was bitterer Ernst zu werden drohte, "Ihr müßt einen unüberlegten Ausdruck nicht so buchstäblich nehmen. Ei, Ihr macht ja Frank so schlimm wie den Lord A—, der seinem Verwalter Befehl ertheilte, noch mehr Holz fällen zu lassen, und als dieser ihm anzeigte, es stünden nur noch drei Signalfösten auf dem ganzen Besitzthum, ihm zurückschrieb: 'Die wachsen doch nicht mehr — nieder damit!' Ihr müßt Lord A— kennen, Sir — ein sehr witziger junger Mann und — Franks besonderer Freund."

"Was — Guer besonderer Freund, Master Frank? Saubere Freunde, das!"

Und der Squire knöpfte mit entschlossener Miene die Tasche zu, in welcher er sein Notenbuch versorgt hatte.

„Aber ich bin auch sein Freund,“ fuhr Randal im Tone der Begütigung fort, „und kann Euch versichern, daß ich's bei ihm am Predigen nicht fehlen lasse.“

Dann begann er, als sey er freundschaftlich besorgt, dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, über die Ernten und die Versuche mit Knochendünger Fragen zu stellen. Er sprach mit Wärme und Geschmac, zugleich aber auch mit der Ehrerbietung eines jungen Mannes, der bei einer großen praktischen Autorität Belehrung sucht. Randal hatte nämlich den Nachmittag darauf verwendet, sich diesen Gegenstand aus landwirthschaftlichen Journalen und Parlamentsberichten zu eigen zu machen, und dabei nach Weise geübter Leser in wenigen Stunden mehr gelernt, als ein Anderer, der nicht an's Studium gewöhnt ist, in einem Jahr aus Büchern erholt. Dem Squire bereiteten die Kenntnisse des jungen Mannes und sein Geschmac für solche Dinge eine angenehme Ueberraschung.

„Aber freilich,“ bemerkte er, mit einem zornigen Blick auf den armen Frank, „Ihr habt gutes Hazeldeanblut in Euren Adern und wißt eine Rübe von einer Bohne zu unterscheiden.“

„Ich bilde mich für das öffentliche Leben aus, Sir,“ bemerkte Randal unbefangen, „und was ist eine öffentliche Person werth, wenn sie nichts von der Agricultur des Landes versteht?“

„Ihr habt Recht — ja, was ist sie werth? Stellt

diese Frage nebst meinem Kompliment an meinen Halbbruder. Welchen Unsinn hat er nicht lezthin geschwagt über die Malzsteuer!"

"Mr. Egerton hat an so viele andere Dinge zu denken, daß man ihm zu gut halten muß, wenn er über Einen Gegenstand, wie wichtig er auch sey, minder gut unterrichtet ist. Bei seinem gediegenen Verstand muß er auch diesen Punkt früher oder später sich aneignen, denn er liebt die Macht, und Wissen ist Macht, Sir."

"Sehr wahr — sehr schön ausgedrückt," entgegnete der arme Squire arglos, während Randals Auge auf Mr. Hazelden's offenem Antlig ruhte und dann einen Blick nach Frank hin gleiten ließ, der mit einer sehr betrübten Miene dasaß.

"Ja," wiederholte Randal, "Wissen ist Macht".

Und er schüttelte wohlweise den Kopf, während er seinem Wirth die Flasche hinbot.

Gleichwohl erwarmte beim Abschied das Herz des Squire, der am anderen Morgen wieder nach der Halle zurückzukehren beabsichtigte, gegen seinen Sohn, um so mehr, da ihm Franks Niedergeschlagenheit Mitleid einflößte. Auch lag es nicht in Randals Politik, gleich im Anfang und in seiner eigenen Gegenwart die Entfremdung zu weit kommen zu lassen.

"Seyd jetzt freundlich gegen den armen Frank — ich bitte, Sir," flüsterte er, als er bemerkte, daß der Squire mit feuchtem Auge an das Fenster trat.

Und der Squire gehorchte mit Freuden und streckte die Hand gegen seinen Sohn aus.

„Mein lieber Junge,“ sagte er; „da — mach' kein so betrübtes Gesicht — pah! — es war im Grunde nur eine Kleinigkeit. Denk' nicht weiter daran.“

Frank ergriff die dargebotene Hand und schlang plötzlich den Arm um die breiten Schultern seines Vaters.

„Oh, Sir, Ihr seyd zu gütig — zu gütig.“

Seine Stimme zitterte. Randal, den dies beunruhigte, trat heran und berührte ihn mit einem mahnenden Blicke.

Der Squire drückte den Sohn an sein Herz — an ein Herz, so groß, daß es die ganze Breite seiner Weste auszufüllen schien.

„Mein lieber Frank,“ sagte er, mit erstickter Stimme, „es ist nicht wegen des Geldes; aber Du siehst, daß Du Deiner armen Mutter schweren Kummer machst. Nimm Dich in Zukunft mehr in Acht — und Donnerwetter, Junge, mit der Zeit fällt doch Alles Dir zu; nur rechne nicht darauf — dieß könnte ich nicht ertragen. Nein, wahrhaftig nicht.“

„Rechnen?“ rief Frank. „O Vater, wie könnt Ihr nur so etwas denken?“

*

*

„Ich bin hocherfreut, daß ich zu Eurer vollkommenen Versöhnung mit Mr. Hazeldean einigermaßen mitwirken konnte,“ sagte Randal, als die jungen Männer von dem Hotel weggingen. „Ich bemerkte, daß Ihr ganz entmuthigt

waret, und sagte ihm deshalb, er solle doch wieder freundlich gegen Euch seyn."

"Ist's wahr? Ach — es thut mir leid, wenn eine solche Erinnerung nöthig war."

"Ich kenne seinen Charakter schon so gut," bemerkte Randal, „daß ich mir schmeichle, die Angelegenheiten zwischen euch Beiden immer in Ordnung halten zu können. Welch' ein vortrefflicher Mann!"

"Der beste Mann von der Welt," rief Frank herzlich, dämpfte aber seine Stimme, als er fortfuhr: „Und doch habe ich ihn hintergangen. Ich hätte gute Lust, wieder umzukehren und —“

"Ihm zu sagen, er solle Euch noch einmal so viel Geld geben, als Ihr schon erhalten habt? Dann wird er glauben, Ihr hättet Euch nur so kindlich gestellt, um etwas aus ihm herauszulocken. Nein, nein, Frank — spart — steckt auf — haltet Haus, und dann könnt Ihr ihm sagen, Ihr hättet die Hälfte Eurer Schulden selbst bezahlt. Ihr zeigt dadurch Euren Hochsinn."

"Ja, Ihr habt Recht. Euer Herz ist so gut, wie Euer Kopf. Gute Nacht."

"Geht Ihr schon nach Hause — so früh? Habt Ihr keine Bestellung?"

"Keine, die ich zu halten gedenke."

"Also, gute Nacht!"

Sie schieden und Randal begab sich in einen der fashionablen Clubbe. Er näherte sich einem Tisch, an welchem drei oder vier Jünglinge (jüngere Söhne, die, der

Himmel weiß aus welchen Mitteln, im splendidesten Style lebten) beim Wein saßen.

Leslie hatte sonst mit diesen Gentlemen nicht viel Gemeinschaft; aber er zwang sich in Folge eines Rathes weltlicher Klugheit, den ihm Mudley Egerton ertheilte, auch gegen solche Personen sich auf einen angenehmen Fuß zu stellen. „Die Stuger dürfen Euch keinen übermüthigen Gefellen nennen,“ sagte der Staatsmann. „Mancher gewandte Kopf bringt es nicht vorwärts im Leben, weil diese einfältigen Bursche, die er durch ein einziges gutes Wort als *claqueurs* gewinnen könnte, ihn lächerlich machen. Vermeidet daher den Fehler der meisten beleseenen Männer und sucht nicht durch Euer Wissen vor solchen Leuten zu glänzen.“

„Ich habe eben Hazeldean verlassen,“ sagte Randal. „Welch' ein guter Bursche!“

„Ein Kapitalkerl,“ bemerkte der ehrenwerthe Borrowwell. „Wo ist er?“

„Er ist nach Hause gegangen. Es gab einen kleinen Austritt zwischen ihm und seinem Vater, der ein eingefleischter rauher Landsquire ist. Es wäre ein Liebedienst, wenn ihr zu ihm ginget und ihm Gesellschaft leistetet oder ihn an einen Platz nähmet, wo er mehr Aufheiterung findet, als in seiner Wohnung.“

„Was — der alte Gentleman hat ihm die Daumenschrauben angelegt? Pfui der Schande! Frank braucht ja beinahe nichts, und er soll wohl sehr reich werden — he?“

„Ein ungeheures Vermögen,“ sagte Randal. „Keine

Schulden auf den Gütern, und ein einziger Sohn," fügte er bei und entfernte sich von dem Tische.

Unter den jungen Gentlemen fand nun ein freundschaftliches, wohlwollendes Geflüster statt; dann standen sie insgesammt auf und begaben sich nach Franks Wohnung.

"Der Keil steckt in dem Baum," murmelte Randal vor sich hin, "und es ist bereits ein Spalt zwischen der Rinde und dem Holz."

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Harley & Estrange sitzt neben Helen an dem Jalousienfenster in der Hütte von Norwood. Das Roth wiederkehrender Gesundheit liegt auf dem Antlitz der Kleinen, und sie hört lächelnd zu, denn Harley spricht von Leonard mit Lobeserhebungen und hegt die besten Hoffnungen von seiner Zukunft.

"Er ist jetzt gesichert gegen die früheren Versuchungen," fuhr er fort, "fühlt sich glücklich in seiner Beschäftigung und kann die Laufbahn verfolgen, die er selbst gewählt hat. Wir können also mit aller Ruhe von ihm scheiden."

"Von ihm scheiden?" rief Helen, und die Rose auf ihren Wangen verschwand.

Harley bemerkte ihre Aufregung nicht ungerne. Er würde sich in ihrem Herzen sehr getäuscht haben, wenn ihre Anhänglichkeit auf einem so seichten Grund geruht hätte.

"Es ist wohl hart für Euch, Helen," sagte er, "Euch